

## 145. Marx und sein Sohn.

Aus: Abolf Dieferweg, Schul-Lesebuch. I. Theil. 8. Aufl. Bielefeld. 1844. S. 211. (1. Aufl. 1827.)

Einst saß Marx bei dem Abendbrot auf einem Hügel unter dem Schatten eines Baumes und sein jüngster Sohn bei ihm; unten an dem Hügel weidete eine Herde Schafe. Da ging ein fremder Mann vorbei, der einen Hund bei sich hatte. Als nun die Schafe den Hund sahen, liefen sie davon und rannten in ein Dorngesträuch. Die Dornen rauften den Schafen einige Wolle aus. Als dieses das Kind bemerkte, ward es unwillig und sagte: „Sieh, Vater, wie die Dornen den armen Schafen die Wolle ausreiszen! Dieses Gesträuch sollte man ja gleich weghauen, damit es künftig den unschuldigen Thieren nicht mehr schaden könnte.“ Der Vater schwieg eine kurze Zeit, dann sagte er: „So, meinst du, dasz man dieses Gesträuch weghauen soll?“ — „Ja, ja,“ antwortete das Kind, „wenn ich nur eine Axt hätte!“ Der Vater schwieg wieder, und sie gingen darauf nach Hause.

Des andern Tages nahmen sie eine Axt zu sich und gingen wieder an denselben Ort. Das Kind war schon voll Freude, aber auch voll Ungeduld, dasz der Vater nicht sogleich die Axt anlegte, um die Dornhecken auszuhauen. Er setzte sich wieder auf den Hügel hin und sagte zu dem Kinde: „Hörst du auch, wie die muntern Vögel singen? Gefällt dir nicht der liebliche Gesang, und sind die Vögel nicht auch liebe Thierchen?“ „O ja,“ antwortete das liebe Kind, „die Vögel sind mir ja die liebsten unter allen Thieren.“ Da flog so eben ein Vogel in die Dornhecke, er sammelte Wolle und trug sie in seinem Schnabel einem hohlen Baume zu. „Sieh,“ sagte der Vater, „mit dieser Wolle bereitet der Vogel seinen Jungen im Nest ein weiches Bett. Wie gut wird diese Wolle den armen, nackten Vögelchen bekommen! Die Schafe können das biszchen Wolle wol entbehren. Wie? Soll ich jetzt noch die Dornhecke weghauen?“ „Nein, nein!“ antwortete das Kind, das nun anders dachte. „Tadle also nicht,“ sprach darauf der Vater, „wenn du etwas nicht verstehst, sondern denke nur: Gott hat alles wol gemacht und weislich angeordnet, wenn wir gleich vieles nicht begreifen können!“

Oft denkt der Mensch mit stolzem Muth,  
dies oder jenes sei nicht gut,  
und ist doch weit gefehlet;  
was Gott uns gibt,  
der uns so liebt,  
ist alles gut gewählet.